

Landschaft erkundet und ergründet

«Mensch und Landschaft» ist das Schwerpunktthema im kürzlich erschienenen Werdenberger Jahrbuch 2011. Im Mittelpunkt stehen das Wahrnehmen und Erleben der Landschaft und der Einfluss des Menschen auf deren Gesicht.

Von Hans Jakob Reich*

Region. – Der 24. Jahrgang des Werdenberger Jahrbuchs ist eine Liebeserklärung von allen, die sich ihr anschliessen wollen: eine Liebeserklärung an die Landschaft unserer Region. Dazu gehören der Ausdruck von Zuneigung, Bewunderung und Begeisterung. Aber auch die Sorge um das Wohl der «Geliebten» schwingt mit – und das bange Gefühl, dass das Handeln im Alltag trotz aller Liebesbeteuerung nicht immer ausreichend liebevoll ist.

Die Landschaft unseres Alpenrheintals hat in den letzten 200 Jahren einiges über sich ergehen lassen müssen. Vieles davon hat zu Verbesserungen der Lebensqualität geführt. In manchem aber ist das gesunde Mass längst überschritten. Das ist erkannt, und es zeichnen sich seit rund zwanzig Jahren auch tatsächlich Tendenzen ab, die – vielleicht – auf eine Wende zu mehr Nachhaltigkeit hindeuten. Solche Umorientierungen sind schwierig. Die Jahrbuch-Redaktion, bestehend aus Hansjakob Gabathuler, Susanne Keller-Giger und dem Verfasser, hat es deshalb als sinnvoll erachtet, einen Band zu schaffen, der sich vertieft mit dem Thema Landschaft befasst.

Standortvorteil Landschaft

Repräsentative Umfragen zeigen, was wir Schweizerinnen und Schweizer an unserem Land am meisten schätzen. Gegen 70 Prozent der Befragten aller Altersstufen geben an: die Landschaft. Politisch übermächtige Themen wie «Sicherheit», «Demokratie», «Neutralität» und «Wohlstand» folgen weit abgeschlagen auf den Plätzen.

Niemand wird bezweifeln, dass die landschaftlichen Gegebenheiten die Lebensqualität und den Erlebniswert einer Region beeinflussen. Gerade für Randregionen mit Unternehmen und Institutionen, die auf den Zuzug von qualifiziertem Personal angewiesen sind, ist die Attraktivität der Landschaft ein wesentlicher Faktor im Wettbewerb gegenüber urbanen Wirtschaftsräumen. Ökonomen sehen die Landschaft neben dem hohen Bildungsniveau als den wichtigsten Standortvorteil der Schweiz. Die Personalverantwortlichen im Chancental Rheintal wissen das. Die politischen und behördlichen Verantwortungsträger eigentlich auch – nur geht unter dem Druck der Alltagsgeschäfte und Begehrlichkeiten und der angeblichen Sachzwänge manchmal vergessen, was das hinsichtlich nachhaltiger Entscheidungen im Einzelnen bedeuten müsste.

Es gibt volkswirtschaftliche Schätzungen, wonach in der Schweiz die von der Landschaft als Lebens- und Wirtschaftsraum jährlich gelieferten



Landschaftserkundung: Das Werdenberger Jahrbuch 2011 zeigt unter anderem, was einem begegnet, wenn man das Werdenberg auf ganzer Länge im Tal, den Hängen entlang und über alle Berge zu Fuss durchwandert.

Leistungen in die Milliarden gehen. Nicht messbar ist, was eine Landschaft schön macht. Wissenschaftlich untersuchen lässt sich hingegen zum Beispiel die Artenvielfalt. Das ermöglicht immerhin Rückschlüsse auf die ökologische Qualität, was wiederum viel damit zu tun hat, wie wir Menschen mit der Landschaft umgehen. Dieser Umgang steht allerdings seit Jahrzehnten in eklatantem Widerspruch zum Wert, den die Schweizerinnen und Schweizer «am meisten zu schätzen» vorgeben. Daran wird auch das wortreich begangene Jahr der Biodiversität nicht viel ändern.

Kulturelles Erbe

Das Thema Landschaft ist komplex und ist heute von der Kunstgeschichte und der Soziologie über die Geografie, Geologie und die Ökologie bis zu den Planungswissenschaften Gegenstand von verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen. Um dem Anspruch nach Gründlichkeit gerecht zu werden, hat sich die Redaktion deshalb zum Vornherein für Einblicke in einen Ausschnitt des komplexen Ganzen entschieden. Wie der Titel «Mensch und Landschaft» andeutet, liegt der Fokus weniger auf den naturwissenschaftlichen, ökologiebezogenen als vielmehr auf den humanwissenschaftlichen, soziokulturellen Bereichen. Im Zentrum stehen sinnwelt-

liche, kulturgeschichtliche Aspekte. Es geht um die Landschaft als räumlichen Ausdruck eines kulturellen Erbes.

Das Werdenberg ist ein Ländchen, für das die Sonne jeden Morgen im Ausland aufgeht. Um es ganz überblicken zu können, muss man entweder in die Luft gehen oder man kann auf einen Berggipfel jenseits der Landesgrenze steigen. Zum Beispiel auf den Rappastein ob Triesen. Von dort aus ist der gesamte werdenbergische Talraum vom Gonzen bis zum Hohen Kasten überschaubar.

Der Rhein ist Mitte

Landschaft kennt keine politischen Grenzen. Nach einer älteren Definition ist sie der Raum zwischen einem Standort und dem Horizont. Verschiebt man den Standort vom Rappastein auf den Parbielergrat oder den Palfriser Chamm, dann liegt der Landschaftshorizont im Ausland. Aus dieser grenzüberschreitenden Sicht ist der Alpenrhein nicht Grenze, sondern die Mitte der fantastischen gemeinsamen Landschaft der Bevölkerungen beidseits des Flusses.

Den Rhein nicht als Rand und Grenze, sondern als Mitte zu sehen, war der Redaktion für die Arbeit an diesem Buch wichtig. Die Bewahrung, die Weiterentwicklung und in manchem auch die notwendige Wiederherstellung der landschaftlichen Qualitäten muss eine

grenzüberschreitende Dimension haben. Es braucht «Brückenschläge in den Köpfen» für ein tatsächliches Denken und Handeln.

20 Beiträge, verfasst von 18 Autorinnen und Autoren, setzen sich mit dem Schwerpunktthema auseinander. Nach drei einführenden Beiträgen zum Landschaftsbegriff, zur Landschaftsgeschichte des Werdenbergs und zur Geologie von faszinierenden Orten folgen mehrere Beiträge über das Wahrnehmen und Erleben von Landschaft. Sie behandeln deren Werden und Wandel, dokumentieren, wie sie wahrgenommen wurde und wird und wie sie sich in der Literatur, der Kartografie, der Malerei und der Musik spiegelt. Sieben weitere Beiträge befassen sich mit der Landschaftsnutzung und -gestaltung und mit den Perspektiven der zukünftigen Raumnutzung und -entwicklung.

Die Umgebung wahrnehmen

Eines der Kernstücke des Buches ist eine «Landschaftserkundung im Tal, an den Hängen und über alle Berge». Sie zeigt auf 34 Seiten und in 200 Bildern, was einem begegnet, wenn man das Werdenberg auf drei Routen von Süden nach Norden in voller Länge zu Fuss durchwandert. Das an 15 Wandertagen von Mai bis Oktober umgesetzte «Unternehmen» hat einen durchaus wissenschaftlichen Hin-

tergrund. In den 1980er Jahren nämlich hat der Schweizer Nationalökonom und Soziologe Lucius Burckhardt eine neue Wissenschaft mit Lehrstuhl an der Gesamthochschule Kassel begründet: die «Promenadologie», zu Deutsch die «Spaziergangswissenschaft». Auslöser war die Feststellung, dass wir als fast nur noch durch die Gegend Fahrende die Umgebung gar nicht mehr wahrnehmen.

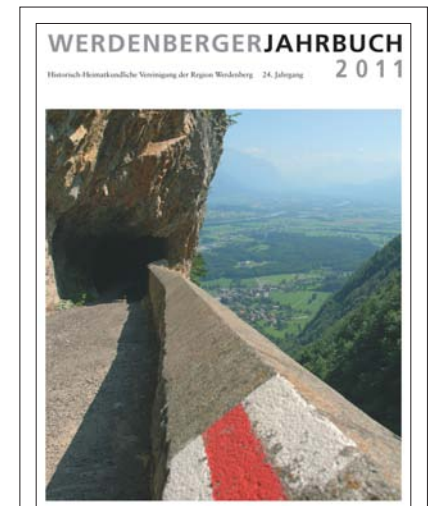
Der Promenadologie geht es darum, die Umgebung in die Köpfe der Menschen zurückzuholen. Hierbei dient der Spaziergang sowohl als «Instrument» zur Erforschung der alltäglichen Lebensumwelt als auch zur Vermittlung von Inhalten und Wissen. Raum ist nach Burckhardt nur durch die eigene körperliche Bewegung erfahrbar.

Irgendwann unterwegs im Werdenberg ist der Unterschied zwischen Fahrenden und Wandernden klar geworden: Der Autofahrer oder der Velofahrer hat seinen Blick immer nach vorn gerichtet. Der Wanderer bleibt ab und zu stehen und schaut auf den zurückgelegten Weg zurück. – Vielleicht gibt es da einen Zusammenhang mit der Herkunftsvergessenheit unserer hochmobilen, beschleunigungsversessenen Gesellschaft ...

«Vermischtes» im zweiten Buchteil

Der zweite Buchteil wird eröffnet mit der Rubrik «Werdenberger Kunstschaffen», in der der Kunstmaler Josef Slembrouck vorgestellt wird. Ein nächster Aufsatz befasst sich mit der Grenze der Grafschaften Werdenberg und Sargans im Spätmittelalter, gefolgt von einem Beitrag über den «visionären Seelsorger» Johann Ulrich Heller, der von 1890 bis 1906 und von 1925 bis 1937 in Gretschns wirkte. Unter dem Titel «30 Jahre fabriggeli – und so weiter ...» werden die Leistungen des Werdenberger Kleintheaters «in einem etwas unüberschaubar gewordenen Umfeld» gewürdigt. In einer umfangreichen Dokumentation aufgearbeitet findet sich die Geschichte der beruflichen Ausbildung in Buchs von der Gewerblichen Fortbildungsschule über die GBB bis zum heutigen BZB.

* Der vorliegende Beitrag basiert auf dem Referat des Verfassers anlässlich der Präsentation des Werdenberger Jahrbuchs 2011 am 3. Dezember im Kulturtreff Alte Mühle in Gams (vgl. W&O vom 4. Dezember).



Angaben zum Buch

Werdenberger Jahrbuch 2011. 24. Jahrgang. Schwerpunktthema: «Mensch und Landschaft». Hg. Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW). Verlag BuchsMedien, Buchs 2010. ISBN 978-3-9523526-4-9.

Redaktion: Hansjakob Gabathuler, Buchs; Susanne Keller-Giger, Buchs; Hans Jakob Reich, Salez (editorische Gesamtleitung).

335 Seiten Umfang in festem Bucheinband. Über 600, meist farbige Abbildungen. Preis: 48 Franken. Erhältlich bei BuchsMedien AG, Bahnhofstrasse 14, 9471 Buchs (www.buchsmedien.ch), im Buchhandel oder direkt bei der HHVW (www.hhvw.ch).



Älteste Darstellungen: Die Federzeichnung von 1523 des Vorarlbergers Wolf Huber zeigt im Hintergrund die südöstliche Alpsteinkette. Um 1620 ist die erste kartografische Darstellung des Alpenrheintals entstanden, die einen Eindruck der damaligen Flusslandschaft vermittelt. Alle Bilder aus dem Werdenberger Jahrbuch 2011